

3



Gott begegnen

„Die Wiederentdeckung der Kirche als Lernraum“, so könnte man dieses Kapitel auch nennen. Denn der **Kirchenraum** ist der rote Faden durch alle drei hier vorgestellten Entwürfe. Er wird bei Martin Hinderer, Wolfgang Ilg und bei Birgit Sandler-Koschel **auf ganz unterschiedliche Art und Weise mit Leben gefüllt**. Die Kirche ist hier alles andere als ein musealer Ort; sie ist ein Raum,

an dem KonfirmandInnen eine Möglichkeit gegeben wird ihrer „Sehnsucht nach Gott“ nachzugehen und neue Ausdrucksmöglichkeiten des Glaubens zu finden.

Wer sich weitergehend und intensiver mit dem Thema Kirchräumepädagogik beschäftigen möchte, dem sei das Heft 45 „Räume – Zeiten – Rituale“ aus der Reihe *KU-praxis* empfohlen.

Martin Hinderer

„Hier spüre ich Gott“ – Gestaltungs- und Spielräume des Glaubens entdecken

Kirchenraumpädagogische Übungen mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

Und sonntags der Gottesdienst ...

Da sitzen sie, die Konfirmandinnen und Konfirmanden, gut sichtbar in den ersten Bankreihen. Sie sind ein wenig gelangweilt, tuscheln und kichern, das Aufstehen fällt ihnen schwer. Von Mitreden oder Mitsingen keine Spur. Sie fühlen sich sichtlich unwohl in der Gruppe der Gottesdienstbesucher. Für die meisten von ihnen ist der Gottesdienst eine reine Pflichtübung. Was dort geschieht, stammt aus einer fremden Welt. Der Gottesdienst setzt Kenntnisse und Erfahrungen voraus, die den Jugendlichen nicht (mehr) vertraut sind.

So fremd der Gottesdienst auch für viele Gemeindeglieder geworden ist, so unverzichtbar ist er für das Leben der christlichen Gemeinde. Der Glaube gewinnt hier seine anschaulichste Gestalt. Wer vom Glauben oder von der Kirche spricht, meint immer auch den Sonntagsgottesdienst. *Aber wie können Gottesdienst und Jugendliche auf eine gute Weise zusammenkommen?*

Bedarf es nur einer Gewöhnung, etwa durch die Verpflichtung der Jugendlichen zum Gottesdienstbesuch? Oder ist das Verstehen der Gottesdienstelemente der entscheidende Zugang für die Jugendlichen?

Der folgende Ansatz geht einen anderen Weg. Er geht davon aus, dass die Jugendlichen zuallererst ein inneres Bild, eine innere Einstellung und Haltung zum Gottesdienst brauchen. Eine „elementarisierende liturgische Erziehung und Bildung ist gefragt (so die EKD *Orientierungshilfe, Glauben entdecken*). Es geht für die Jugendlichen um eine Neuentdeckung des Gottesdienstes, die über den reinen Nachvollzug weit hinausgeht. Wie aber kann das gelingen?

Auf Spurensuche im Kirchenraum

Die Neuentdeckung kann nur an dem Ort geschehen, an dem der Gottesdienst gefeiert wird: im Kirchenraum selbst. Die christliche Religion hat ihre Inhalte nicht nur in Texten, sondern auch in „Stein“ Gestalt werden lassen und von Generation zu Generation weiter gegeben. Kirchenbauten und -räume sind gleichsam Texte vergangenen Lebens, sie erzählen davon, wie Christen vor uns Gottesdienst gefeiert haben. Jede in ihnen gefeierte Liturgie hat – offen oder versteckt – Spuren hinterlassen, die es zu entdecken gilt.

An diesen Spuren kann man Religion lernen. *„Kinder lernen Religion nicht hauptsächlich als Lehre, sondern als eine Art Heimatgefühl, das sie mit bestimmten Zeiten und Rhythmen, mit Orten und Ritualen verbindet. Sie lernen Religion von außen nach innen.“ (so Fulbert Steffensky)* An dieser Stelle der Erfahrung setzt die Kirchenraumpädagogik an, indem sie einen „dritten Weg“ beschreitet, der über die sonst übliche Form der Einübung (im Vollzug des Gottesdienstes) und Reflexion (im Konfirmandenunterricht) hinausgeht.

Die Kirchenraumpädagogik nutzt die Fremdheit des Raumes als Lernchance und als einen eigenen Zugang. Kirchenräume wirken anziehend, sie verlocken zum Entdecken. Auch wer die Spuren nicht auf Anhieb entschlüsseln kann, spürt die Aura eines solchen erfahrungsgesättigten Raumes.

Der Kirchenraum verweist auf Glaubensvorstellungen und ihre Vollzüge. Er umfängt uns mit seinen Zeichen und verweist auf die Transzendenz. Eigene (religiöse) „Gehversuche“ machen den Raum als Handlungsort nicht nur vergangener Generationen, sondern auch für die eigene Person erlebbar.



Somit begnügt sich die Kirchenraumpädagogik nicht damit, Verweiszusammenhänge herzustellen und bei der Spurensuche christlicher Glaubensvollzüge behilflich zu sein. Sie stellt zugleich Bezüge der eigenen Religiosität zur überlieferten Religion her, indem sie nach den Erfahrungen der Jugendlichen fragt.

Einstellungen gewinnen – Inszenierungen arrangieren

Religion ist eine „Kultur der Verhaltens“ (B. Dressler) zum Unverfügbaren und eröffnet und vermittelt Verhaltensweisen gegenüber dem Heiligen. Dieses Verhalten kann in der Kirchenraumpädagogik auf spielerische Weise geschehen und eingeübt werden, indem sie sich an der Grenze zwischen Einüben und Verstehen bewegt. Der experimentierende, spielerische Umgang ermöglicht den Jugendlichen zugleich Nähe und Distanz.

Kirchenraumpädagogik nimmt Elemente von Liturgie und Feier (Stille, Klänge, Rufe, Gesänge, Texte, etc.) auf und ermöglicht Jugendlichen, Handlungsformen des Glaubens (beten, schweigen, singen, segnen etc.) auszuprobieren und auf ihre Tragfähigkeit für sie selbst zu überprüfen.

Entsprechend der räumlichen Dreiteilung: Eingangsbereich, Aufenthaltsraum und Sanctissimum, kann man kirchenpädagogisches Handeln gliedern (so Christiane-B. Julius, *Zur Inszenierung kirchenpädagogischen Handelns*, in: T. Klie (Hrsg.), *Kirchenpädagogik und RU*, rpi Lokkum, 2001):

1. Phase der Eröffnung (annähern)

Wie kann der Übergang vom Raum der Alltagswelt zum Kirchenraum geschehen? Als erstes muss spürbar werden, dass jetzt ein „anderer“ Raum betreten wird.

Möglichkeiten: Einzug und Begrüßung durch Musik, Stille, Gerüche, Licht gestalten.

2. Phase des Verweilens (entdecken)

Wie kann der Kirchenraum bewusst wahrgenommen werden? Indem man Erfahrungen macht mit dem fremden Raum der Kirche.

Möglichkeiten: wahrnehmen der Architektur, Ausdehnung, Raumgestaltung etc.

Darüber hinaus sind die Wahrnehmungen des Raums mit den eigenen Gefühlen, Fragen, Ideen, Fantasien, Problemen in Verbindung zu bringen.

3. Phase der Verdichtung (vertiefen)

Wie kann eine eigene Auseinandersetzung mit Inhalten und Formen der Tradition stattfinden? Indem man auf spielerische Weise traditionelle Formen erprobt und auch verfremdet.

Möglichkeiten: kleine Inszenierungen einer Schriftlesung oder eines Psalms, Gebete formulieren etc.

4. Phase der Rückkehr (ablösen)

Wie kann man mit den Erfahrungen aus diesem Raum in den Alltag zurückkehren? Indem z.B. ein Abschied bewusst gestaltet wird.

Möglichkeiten: Segen, Segensgesten etc.

Aus der Erprobung der Bausteine

Kirchenraumpädagogik lässt sich bei traditionellen wie modernen Kirchenräumen anwenden, sofern sie als ausgewiesene Gottesdiensträume gestaltet sind.

Die Erfahrung zeigt, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden erstaunlich klar und deutlich über die religiöse Bedeutung eines Raumes und ihren Eindruck auf sie reden können. „Hier spüre ich irgendwie Gott“, „in so hohen Räumen habe ich das Gefühl nach oben zu fallen...“, „die Stille macht mich ganz nervös“, „die Stille beruhigt mich“.

Das Aufschreiben half den meisten, ihre Wahrnehmungen zu strukturieren und ihnen Sprache zu verleihen.

„Hier spüre ich Gott“

3 Bausteine für kirchraumpädagogische Übungen mit Jugendlichen

Die folgenden Bausteine sind auf drei Doppelstunden angelegt. Sie sind analog den Phasen kirchenpädagogischen Handelns (s. Eingangsteil) ausgerichtet und können auch nur auszugsweise verwendet werden. Der Ablauf der Doppelstunden hat immer den gleichen Phasenverlauf: **Ankommens-, Erarbeitungs- und Vertiefungsphase.**

1. Einheit: Annäherungen

Was empfinde ich in einer Kirche?

1. Annäherungen (außen)

Die Jugendlichen versammeln sich vor der Kirche. Sie entdecken das Kirchengebäude von außen und machen dazu Entdeckungen: wie alt, wie groß, etc., ist ihre Kirche.

„Findet heraus: Alter der Kirche, Fenster, Torbögen, Besonderheiten, Gedenktafeln, Kunstgegenstände, Maße, Höhe abschätzen...“

Dazu gibt es ein Arbeitsblatt, das den örtlichen Gegebenheiten angepasst ist. Die Aufgaben werden zu zweit gelöst. Die Auswertung findet im Außenbereich statt. (Wenn noch andere kirchliche Gebäude einbezogen werden, kann diese Annäherung von außen auch eine eigene Unterrichtseinheit sein)

Außenbereich

Eingangstüre

Arbeitsblatt,
Laufzettel für
Gruppen

2. Annäherungen (innen)

Ziele:

- Spüren, wie der Kirchenraum auf mich wirkt
- Eine innere Einstellung und Haltung gewinnen

(entweder vor der Kirche oder im Vorraum der Kirche):

„Jeder Raum hat eine besondere Atmosphäre, je nach dem, was in diesem Raum geschieht: Klassenraum, Disco, Fußballstadion, auch Kirchenräume. Wir wollen heute miteinander herausfinden, was das Besondere an unserem Kirchenraum ist.“

„Gehe ganz still und alleine in die Kirche, suche dir nicht irgendeinen, sondern deinen(!) Platz aus, an den du dich gerne hinsetzen würdest. Lass dir dazu einen Moment Zeit, bevor du dich hinsetzt. Setze dich alleine hin, damit du ungestört bist. Erst wenn du deinen Platz gefunden hast, mache diesen Briefumschlag auf, den ich dir mitgebe. Alles Weitere steht im Brief. Hier sind Brief und Stift.“

Das Arbeitsblatt hat drei Fragen, die zu beantworten sind:

- An-kommen
- Hin-setzen
- Er-innern

Wenn alle ihre Kerzen und Sterne im Kirchenraum ausgelegt haben und in der ersten Bankreihe sitzen, gibt es zwei Gesprächsrunden zu den folgenden Fragen: „Wie ist das, wenn du eine Kirche betrittst? Welchen Platz hast du warum ausgesucht?“

Anschließend erfolgt die Aufforderung: „Stelle dich an deinen Erinnerungsort und erzähle die Geschichte, an die du dich erinnerst.“ (alle KonfirmandInnen erzählen ihre Geschichte von dem Ort aus, an dem ihr Stern/Teelicht liegt)

Innenbereich

Briefumschlag,
Stern, Stift,
Arbeitsblatt M1
(Anhang)

im Hintergrund
kann leise Musik
laufen

Erinnerungs-Orte
aufsuchen

3. Vertiefung

Ziele:

- Erfahrung mit Hilfe eines Bildes vertiefen
- Geschichten der Jugendlichen im Gottesdienstraum sichtbar machen

Aufgabe: „Male entweder

- deine eigene Erinnerungsgeschichte
- die Gedanken / Gefühle, wenn Du eine Kirche betrittst (z.B. Farben des Raumes (Licht, Dunkel, Gold)“

Schlussritual

große Plakate,
Buntstifte,
Wachsmalkreide,
Jackson-Kreide

M 1 Fragen zum Kirchen-Raum

1. Ankommen

Jeder Raum hat eine besondere Atmosphäre.

Du hast gerade die Kirche betreten. Wie wirkt der Gottesdienst-
raum auf dich? Welche Gedanken kommen dir dazu?

Wenn ich eine Kirche betrete, ...

2. Meinen Platz finden

Es ist gar nicht so einfach seinen Platz zu finden.

Wie sitzt Du auf deinem Platz? Überleg dir, ob du hier sitzen
bleibst oder dir einen anderen Sitzplatz auswählen möchtest.
Wo setzt du dich gerne hin, wo nicht?

Mein Lieblingsplatz ist ...

Ich habe mir diesen Sitzplatz ausgesucht, weil ...

3. Erinnern

Du bist nicht zum ersten Mal in einer Kirche. Jede und jeder
hat eigene Erinnerungen. Hast Du eine besondere Erinnerung,
z.B. an ein Fest, ein Spiel oder ein Ereignis? Schreibe sie auf
den Stern. Hole Dir ein Teelicht im Altarraum, zünde es an und
lege Stern und Teelicht an die Stelle im Kirchenraum, die mit
der Erinnerung verbunden ist.

Wenn Du fertig bist, setze dich in die erste Bankreihe.



2. Einheit: Entdecken

Was sehe ich in einer Kirche?

Ziel: ● Den Kirchenraum bewusst wahrnehmen.

1. Ankommen

„Jede/r geht einzeln ganz still in die Kirche und sucht seinen Platz. Schaut Euch um, ob es ein Bild oder einen Gegenstand gibt, der euch besonders anspricht oder der euch besonders auffällt.“

Wenn die Klangschale ertönt, treffen wir uns alle in der ersten Reihe (oder im Sitzkreis).“

Austausch: „Was hat dich angesprochen? Welche Bedeutung hat der Gegenstand für dich, welche hat er für den Kirchenraum?“

2. Was ich schon immer mal wissen wollte

„Sind Euch vorher beim Herumschauen Gegenstände, Bilder, etc. aufgefallen, deren Bedeutung ihr nicht versteht? Jede/r erhält ein/zwei Post-it Zettel und Stift. Geht in der Kirche umher und schreibt eure Fragen auf und klebt sie an den Gegenstand, der euch interessiert. Wer fertig ist, kommt an seinen Platz zurück.“

Wenn alle wieder sitzen, geht man mit der Gruppe reihum an die angeklebten Kärtchen und bespricht gemeinsam die Fragen.

Entdeckungsreise

„Manches ist ganz offensichtlich, anderes wiederum versteckt. Wir gehen auf Entdeckungstour, aber nicht nur mit unseren Augen. Es gibt auch ein Sehen mit den Händen. Wir begreifen, erspüren den Kirchenraum, indem wir uns gegenseitig blind führen. Immer zwei finden sich zu einem Paar und verbinden sich die Augen. Jede/r darf den/die andere an einen interessanten Ort/Gegenstand führen. Dann wird der Ort/Gegenstand ertastet und man wird wieder zurückgeführt an den Ausgangsort. Dann darf man zeigen, wo man hingeführt wurde. Anschließend wird gewechselt. Wenn ihr fertig seid, setzt ihr euch wieder in den Kreis.“

Wenn alle Paare fertig und am Ausgangsort angekommen sind, wird (kurz) über die Erfahrung miteinander geredet. „Wie ist es euch ergangen?“

Den Kirchenraum begehen

„Wir haben die Kirche mit unseren Augen und Händen zu begreifen versucht. Das kann man auch mit den Füßen tun.“

Geht in eurer Geschwindigkeit und in eurem Rhythmus durch den Kirchenraum. Probiert verschiedene Geschwindigkeiten aus. Von normal bis so langsam, wie ihr könnt. Schaut euch die Kirche an, geht durch den ganzen Raum und geht dort mal ganz langsam, wo es euch interessant erscheint. Wer einmal durch den ganzen Raum gekommen ist, setzt sich in die erste Reihe.“

Kurze Austauschrunde: Gibt es einen Erkenntnisgewinn?

3. Vertiefung:

„Wir haben diesen Raum mit vielen Sinnen für uns entdeckt. Nun habt Ihr Gelegenheit, irgendetwas in diesem Raum künstlerisch zu gestalten. Ihr habt folgende Möglichkeiten:

- Wenn du ein Künstler/eine Künstlerin wärest, wie würdest du deinen Gegenstand gestalten?
- Male den Gegenstand ab!
- Du kannst den Gegenstand mit Alufolie abrubbeln und aufkleben.
- Stell dir vor, der Gegenstand könnte sprechen. Was würde er erzählen? (Wenn die Kirchenbank, der Taufstein, etc. sprechen könnte ...)“

Nach einer gewissen Zeit kommen alle wieder im Stuhlkreis zusammen und stellen sich ihre Ergebnisse vor. Diese können beschriftet und auf einem Tisch im Kirchenraum ausgestellt werden.

Schlussritual

Leise Musik zum Einzug

Post-it- Kärtchen (möglichst orange, damit gut sichtbar)

Tücher zum Augen verbinden

CD und CD-Player (z.B. Air von Bach)

Stifte, Papier, Alufolie, Karton

3. Einheit: Verdichten/Vertiefen

Was höre und verstehe ich?

Ziel: ● Sich mit den Inhalten und Formen der Tradition auseinander setzen

1. Ankommen

„Jede/r geht still und leise in die Kirche und sucht seinen/ihren Platz. Achte mal darauf: Was hörst du? Was hörst du mit deinen äußeren Ohren (z.B. Geräusche) und was hörst du mit deinen inneren Ohren? Was sagt deine innere Stimme? (Vielleicht ist es Gottes Stimme?) – Wenn die Klangschaale ertönt, treffen wir uns in der ersten Reihe (oder im Stuhlkreis).“

Austauschrunde: „Was hast Du gehört?“

2. Impulse

Die folgenden Impulse sind nicht additiv zu verstehen, sondern in Auswahl zu kombinieren.

Impuls I: Psalmen

Ziel: ● vertraut werden mit den Psalmen als allein oder gemeinsam gesprochene Gebete

„Die Kirche ist der Ort, an dem Menschen zusammenkommen, um mit Gott zu reden. Wir reden mit Gott und er redet mit uns. Wie reden wir denn mit Gott und wie redet er zu uns? (Anregungen abwarten) – Eine Form des Redens mit Gott sind die Psalmen. Ursprünglich wurden diese als Lieder gesungen, aber die Noten sind uns nicht mit überliefert worden.“

„Einen Psalm, der am kommenden Sonntag gebetet wird,

- lesen wir mal gemeinsam (z.B. Psalm 36). Alle stehen dazu auf.
- Gibt es Dinge, die ihr nicht versteht? (Klärung)
- Jede/r liest den Psalm laut in ihrer/seiner Geschwindigkeit. So machen es die Juden. Diese Art zu beten ist sehr individuell.
- Ich lese vor, lest leise mit und dort, wo es euch gefällt, lest ihr laut mit.
- Sucht euch Worte oder Satzteile aus und lest sie vor; dabei müsst ihr euch nicht an die Reihenfolge der Verse halten. Wir machen das 5–10 Min lang.
- Wie könnte man den Psalm betonen?
- Wie könnte man ihn inszenieren? (z.B. sich verteilen im Raum, gegenüber, etc.)“

Der Psalm wird am folgenden Sonntag von den KonfirmandInnen gesprochen, evtl. im Wechsel mit der Gemeinde. Die Gemeinde könnte dann z.B. Verse aus EG 277 als Kehrsingen.

Impuls II: Das Gebet: Dank und Bitte, Lob und Klage

„Die Psalmen sind Beispiele, wie Menschen zu Gott beten. In welcher Situation und Stimmung ist denn der Beter gewesen, der Psalm 36 geschrieben hat? – Welche anderen Situationen und Stimmungen könnt ihr euch noch vorstellen, in denen man sich an Gott wendet?“

Klagepsalm(en) vorlesen, wie z.B. Ps 13 oder Ps 69

„Was ist dem Beter passiert? – So wie dem Beter geht es manchmal auch uns, wir haben Grund Gott zu loben und wir haben Grund zu bitten und zu klagen.“

„Sucht euch einen Ort in der Kirche aus, wo ihr ungestört seid. Schreibt Eure Bitte auf dieses rote Kärtchen und euren Dank an Gott auf dieses grüne Kärtchen. Beginnt mit: ‚Gott, ich danke...‘ oder ‚Gott, ich bitte...‘“ Jede/r für sich alleine. Wenn ihr fertig seid, kommt in die erste Reihe (Stuhlkreis) zurück.“

„Wir stellen uns nun gemeinsam um den Altar (oder Taufstein) und bringen unsere Gebete vor Gott. Lest zuerst das Dank- und dann das Bittgebet vor. Dann zündet ein Teelicht an und stellt es auf den Altar (Taufstein). Immer wenn eine Gruppe (drei bis vier Personen) vorgelesen hat, singen wir gemeinsam: ‚Kyrie, Kyrie eleison.‘“

Diese Dank- und Bittgebete könnten in den Gottesdienst einfließen.

Gesangbücher

Stifte, rote Karten,
grüne Karten

Teelichter

3. Einheit: Fortsetzung

Impuls III: Schriftlesung / Predigttext

„Von der Kanzel aus liest der Pfarrer/die Pfarrerin den Predigttext vor, einen bestimmten Abschnitt aus der Bibel für jeden Sonntag. Jede/r von euch hat nun die Gelegenheit, selbst mal auf die Kanzel zu steigen und einen Predigttext für uns zu lesen.“

An der Stufe zur Kanzel findet ihr Bibelworte ausgelegt. Sucht euch eines aus, mit dem ihr etwas verbindet, und setzt euch wieder in den Stuhlkreis. Dann kann jede/r der Reihe nach auf die Kanzel steigen und uns ein Wort vorlesen. Wer sein Wort gelesen hat, schlägt die Klangschale an, dann lassen wir das Wort in uns nochmals nachklingen.“

Wenn alle KonfirmandInnen (die möchten) fertig sind, Austauschrunde: „Was war das für ein Gefühl?“

Bibelworte
auf Kärtchen

Impuls IV: Altar

Der Altar ist leer geräumt und wird gemeinsam mit den Jugendlichen gedeckt. Alle stehen um den leeren Altar.

„Am Altar wird in konzentrierter Form etwas vom Christentum sichtbar und begreifbar. Hier wird aus dem unbekanntem Gott der bekannte Gott. Wenn ihr gefragt werden würdet, was ist das Christentum, hier könnte man es in Kurzform zeigen und erklären.“

Wenn wir nun den Altar gemeinsam decken, was denkt ihr, wofür stehen die einzelnen Gegenstände auf dem Altar?“

- Tischtuch (festlich gedeckter Tisch ...)
- Parament (Schmuckstück: es zeigt die Zeit im Kirchenjahr an ...)
- Bibel (Sie erzählt von den Geschichten Gottes mit den Menschen, in denen wir unsere Erfahrungen wiederfinden können.)
- Blumen (Schöpfung, Leben, ...)
- Kerzen (Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt ...)
- Kreuz: (Gott ist im gekreuzigten Jesus sichtbar ...)

Die ganze Liturgie des Gottesdienstes wird hier sichtbar:

- Ich komme zum Altar
- Ich begegne Christus
- Ich bekomme neue Perspektiven
- Ich gehe mit einem Auftrag

Anregung: Hier könnte für die Sonntagsliturgie eine Art Prozession eingeübt werden, indem immer zwei Jugendliche miteinander zum Altar schreiten und einen Gegenstand auf den Altar legen und sagen, wozu diese Gegenstände da sind. So wird der Altar erst im Gottesdienst gedeckt.

3. Vertiefung: Einführung in den Gottesdienst

Ziel: ● mit den Elementen des Gottesdienstes vertraut werden und sie in Zusammenhang mit dem Kirchenraum bringen

„Die christliche Gemeinde feiert ihren sonntäglichen Gottesdienst nach einem bestimmten, gleich bleibenden Muster, damit man nicht jeden Sonntag das Rad neu erfinden muss. Was man kennt, ist einem vertraut und auch ein Stück Heimat.“

Bildet Kleingruppen und ordnet die Kärtchen mit den Teilen des Gottesdienstes in der richtigen Reihenfolge. Vergleicht dann eure Ergebnisse miteinander.“

Kleingruppen

Mögliche Vertiefung: Wo redet Gott zu uns und wo reden wir zu Gott? (farblich kenntlich machen) – Was tut die Gemeinde in den verschiedenen Teilen?

Kärtchen oder
Papierstreifen mit
den Teilen des
Gottesdienstes

Schlussritual

Wolfgang Ilg

Kirchenschlaf als Pflichtprogramm

Nachtgedanken

Über mir wölbt sich der Deckenbogen des Chorraums. Es ist 2 Uhr morgens, ich liege im Schlafsack auf dem Boden der Kusterdinger Marienkirche. Mein Blick geht zum Altar, von dem aus zwei Kerzen die Kirche flackernd erleuchten. Mit dem Entzünden der beiden Altarkerzen hatte eine liturgische Nacht begonnen, zu der fast 30 KonfirmandInnen gekommen sind. Um 22 Uhr hatten wir einen nächtlichen Jugendgottesdienst hier in der Kirche gefeiert. Dann ein Nachspaziergang – und um Punkt Mitternacht saßen wir Mitarbeiter vom Konfi-Team und die KonfirmandInnen im Kirchenschiff und lauschten in die Stille. Zwölf Schläge vom Glockenturm läuteten eine Nacht ein, bei der die KonfirmandInnen Kirche und Glauben von einer ungewohnten Seite erleben sollten.

Stationen einer Nacht...

Mein Blick bleibt am Taufstein hängen, dessen Konturen im Dunkel zu erahnen sind. Dort war eine von sechs liturgischen Stationen, die Gebetswand. Die Jugendlichen konnten hier selbst formulieren, was sie Gott in dieser Nacht sagen wollten. Drüben auf der Empore lag eine Papierbahn mit diversen Zitaten aus der Bibel. Die KonfirmandInnen durften ihre Kommentare, Fragen und Anmerkungen ergänzen. Eine Anregung zum stillen Nachdenken – ganz im Sinne der Grundidee unserer Aktion: Ungewöhnliche Begegnungen mit Gott und Kirche zu einer ungewöhnlichen Zeit.

Gute Nacht ?!

„Ob wir unser Ziel wohl erreicht haben?“, geht es mir durch den Kopf. Ich sehe im Chorraum umher, wo noch aus manchem Schlafsack offene Augen blinzeln. Was nehmen die KonfirmandInnen mit aus dieser Nacht? Manches war für sie vielleicht unverständlich. Aber dem intensiven Eindruck der nächtlichen Kirche konnte sich wohl kaum einer entziehen, denke ich. Und ich erinnere mich an einige Kommentare, die ich vorher auf der Papierbahn mit den Bibelversen gelesen hatte und die mir klar machten, wie tief manche KonfirmandInnen sich mit diesen Texten beschäftigt hatten.

Meine Augen fallen nun schon fast zu. Die Kerzen brennen noch – bis morgen früh. Müde werden wir dann aus unseren Schlafsäcken kriechen, noch gemeinsam einen Hefekranz frühstücken und danach die Stühle wieder in ihre gewohnte Ordnung bringen. Da, wo wir jetzt schlafen, wird in knapp acht Stunden schließlich wieder ein Gottesdienst gefeiert werden. Mancher Gottesdienstbesucher wird es dann kaum für möglich halten, dass noch wenige Stunden vorher der Kirchenboden mit Schlafsäcken übersät war. Eine in der Tat ungewöhnliche Nutzung des Kirchenraums – aber eine, die seinem Zweck ganz entspricht: Menschen zusammenzuführen, um gemeinsam nach Gott zu fragen und seine Gegenwart zu feiern. Und nichts anderes war die Liturgische Nacht für uns. Ob wir die Aktion im Rückblick wohl als eine gute Nacht ansehen werden? Man wird sehen. Jetzt seh' ich erst einmal nur noch Dunkel – und durch die Kirchenfenster ein paar Sterne. Gute Nacht!



Grundgedanken der Liturgischen Nacht

Kulturerfahrung durch Bodennähe

Über Kirche kann man viel reden. Theologen können ins Schwärmen kommen über die Kultur des Sakralraums. Für Jugendliche klingen „Romanik“, „Gotik“, und „Barock“ allerdings eher nach japanischen Kampfsportarten. Wenn sie den Kirchenraum für sich entdecken sollen, dann braucht es dazu eine neue Inszenierung, die ein intensives Erleben ermöglicht. Also machen wir etwas, was gar nicht passt: Wir übernachten im Gotteshaus. Schlafsäcke auf dem Boden, Zahnbürsten in der Sakristei, morgendliche Schminkdiskussionen der Konfirmandinnen vor dem Spiegel, in dem der Pfarrer sonst den Sitz seines Beffchens kontrolliert. (*Merksatz 1: Man braucht einen Mesner bzw. eine Mesnerin mit Humor, wenn die Sache nicht schief gehen soll.*)

Der Kirchenraum wird hier in ganz neuer Weise erfahren. Selbst Kulturprofis haben einen Chorraum meist noch nicht aus der Maikäferperspektive (mit dem Rücken auf dem Boden liegend) wahrgenommen. Doch es lohnt sich – die Kusterdinger KonfirmandInnen werden es bestätigen können.

Gute Zeiten – schlechte Zeiten

Manches muss nur zu einer verrückten Zeit stattfinden – und gewinnt auf einmal den gewissen „Drive“. Die Erfahrungen mit Osternächten allerorten bestätigen es: Morgens um 6.00 Uhr sitzen auf einmal Jugendliche in der Kirche, denen der Gottesdienst um 09.30 Uhr „viel zu früh“ ist. Schlechte Zeiten sind gute Zeiten! Um Mitternacht eine Veranstaltung mit KonfirmandInnen zu beginnen, ist verrückt genug, um der Sache eine gewisse Faszination zu verleihen. (*Merksatz 2: Die Eltern müssen einiges an Vertrauen besitzen, um die verantwortlichen Personen nicht für völlig übergeschnappt zu halten.*)

Liturgische Lichtblicke

Und siehe da – in der nächtlichen Kirche geht so manchem Konfirmanden und mancher Konfirmandin ein Licht auf. Da schreibt ein Mädchen ihr Gebet und pinnt es an die „Klagemauer“. Ein Junge blättert gedankenversunken in der Altarbibel. „Wenn die Kirche ein Museum ist, hat sie zumindest ganz interessante Ausstellungsstücke“, mag das Grüppchen denken, das im Kerzenschein den Chorraum betrachtet. Kerzen-

licht – das ist sowieso der Schlüssel zur nächtlichen Kirchenatmosphäre! (*Merksatz 3: Ein 100er-Beutel Teelichter schafft für wenige Euro eine unbezahlbare Stimmung.*)

Viel Schlichtes wird in dieser Nacht geboten: Psalm 18 mit ein paar Dias. Stille. Betrachten des Kreuzes – warum ist dieser Marterpfahl eigentlich das Symbol des Christentums? Lauschen auf den Glockenschlag. Einschlafmusik von der Orgel. Und in dieser Schlichtheit erobern wir uns so manche liturgische Perlen zurück, die wir in jahrelanger Gottesdienstroutine schon gar nicht mehr wahrgenommen hatten.

Fazit: Perlen vor die Säue?

Ja, ich gebe es zu: Dieser Bericht ist geschönt. Die frommen Wünsche des Konfi-Teams haben sich nicht in allen Bereichen erfüllt. Das Gähnen der Chaostruppe in der Stillephase war nicht gerade meditativ. Während viele Mädchen eifrig bei der Sache waren, schienen manche Jungs hoffnungslos überfordert damit zu sein, eine Station zu wählen um dort über sich, Gott und das Leben in dieser Welt nachzudenken. Und die Nacht! Während das Team friedlich schlief, schlichen doch einige „Ganoven“ durch die Sakristei hinaus auf den Kirchhof und übten Bierflaschenweitwurf, was eine intensive Nacharbeit mit den Nachbarn zur Folge hatte. KonfirmandInnen sind vielleicht doch einen Tick zu jung für eine solche Aktion. Wir bemühten uns um liturgische Perlen, manche KonfirmandInnen wollten eher eine Nacht lang „die Sau rauslassen“. Und erstere soll man ja bekanntlich den Letzteren nicht hinwerfen. Also doch ein Flop?

Unser Fazit war geteilt. Beim nächsten Mal, da waren wir uns einig, müssten die Disziplinfragen klarer geregelt sein. Vielleicht doch nur die ganz Motivierten einladen? Den Zeitpunkt etwas nach vorne verlagern? Stationen finden, die auch für Jungs interessant sind? Die Nacht hinterließ uns mit Aha-Erlebnissen, neuen Herausforderungen, und auch mit einem bisschen Frust.

Aber in einem waren wir uns einig: So intensiv, so nah, so profan und gleichzeitig so „heilig“ hatten wir unser Gotteshaus noch nie erlebt – und das ging wohl auch den KonfirmandInnen so.



Der Schlüssel zur nächtlichen Kirchenatmosphäre:
Ein 100er-Beutel Teelichter

Liturgische Nacht **Do it yourself**

Der Ablauf

Die liturgische Nacht fand im Januar statt – ein guter Zeitpunkt im Konfi-Jahr. Treffpunkt war am Samstagabend, Ende am Sonntagmorgen.

22.00 Besuch des Jugendgottesdiensts (der beginnt bei uns immer um diese Zeit).

23.00 Nachtspaziergang – auch zum Austoben und Blödsinn machen

23.50 Eintreffen in der kerzenerleuchteten Kirche. Lied. Stille.

00.00 Lauschen auf das Mitternachtsläuten. Vorstellung der Stationen.

00.10 **Stationenphase I**

00.30 Aktion „Perspektivenwechsel“: Jeder liegt mit dem Rücken auf einer Kirchenbank. Fantasiereise.

00.40 **Stationenphase II**

01.00 Aktion „Bilder zu Psalmworten“: Diashow zu Psalm 18

01.10 **Stationenphase III**

01.30 Singen. Dann Zähneputzen und Nachtlager vorbereiten.

01.45 Aktion „Kleine Nachtmusik“: Licht aus. Alle liegen in den Schlafsäcken. Orgelmusik.

– Nachtruhe –

07.00 Wecken. Kleines Frühstück mit Hefezopf und Tee in der Kirche. Gemeinsames Aufräumen.

09.30 Gottesdienst (die KonfirmandInnen dürfen, aber müssen nicht bleiben). Im Gottesdienst bleiben die Stationen aufgebaut und werden zum Thema der Predigt. (Merksatz 4: *Da braucht man aufgeweckte PfarrerInnen!*)

Ideen für Stationen

Während der Stationenphase läuft leise Hintergrundmusik aus der Dose, ansonsten herrscht Stille. Die KonfirmandInnen wählen, welches Angebot sie wann und wie lange wahrnehmen wollen. Die Stationen werden durch MitarbeiterInnen „betreut“.

- **Schreibgespräch** zu Bibelversen: Auf dem Boden liegen Plakate. Verstreut liegen Bibelverse aus. Man „diskutiert“, indem man schreibt.
- **Labyrinth** abschreiten / nachzeichnen: Dabei nachdenken über die eigenen Lebenswege.
- **Gebetswand**: Stifte und Zettel laden dazu ein, der „Klagemauer“ persönliche Gebete anzuvertrauen.
- **Fußwaschung**: Im Chorraum halten sich MitarbeiterInnen bereit, die den KonfirmandInnen die Füße waschen und ölen.
- **Mandalas** malen: Zur Mitte finden.
- **Lesecke**: Auf den Stufen zur Kanzel liegt das Buch der Bücher – in den verschiedensten Fassungen. Und weitere Lektüre.
- **Brief an mich**: Ich schreibe meine Gedanken in Briefform auf und stecke diesen in einen vorbereiteten Umschlag. Vier Wochen später wird mir der Brief zugeschickt.

Organisatorische Rahmenbedingungen

- Ein Team von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen (aufgrund der Übernachtung müssen es Erwachsene beiderlei Geschlechts sein). Mindestens ein/e Mitarbeiter/in sollte immer wach sein.
- Bauliche Mindestanforderungen: Heizung, Waschbecken, Toilette, freier Platz für Schlafsäcke.
- Vorsorge treffen, um Beschädigungen zu verhindern (Wertgegenstände wegräumen, Untersetter für Kerzen, Absprachen mit Mesner/in).
- Teilnahme ist keine Pflicht, aber eine tolle Gelegenheit (Slogan: Vielleicht gehört ihr zu den ersten Menschen, die jemals in dieser Kirche übernachtet haben?).
- Problem: Was macht man mit Unruhestiftern? Heim-schicken ist mitten in der Nacht keine clevere Lösung.
- Ein Thema für die Liturgische Nacht wählen. Beispiele: Licht, Spuren, Wege...
- **Merksatz 5**: *Der Heilige Geist weht, wo und wann er will. Nachts und in der Kirche will er besonders gerne.*

Birgit Sandler-Koschel

Nacht der Begegnung ...

... mit dem Kirchenraum, mit biblischen Worten, mit sich selbst

Eine Abendliturgie mit Konfirmandinnen und Konfirmanden zu Beginn ihrer Konfirmandenzeit

Ein Samstagabend Mitte September. In Hausen ob Verena beginnt an diesem Wochenende die Konfirmandenzeit mit der Übernachtung. Die Atmosphäre ist gegenüber dem fröhlichen Anmelde- und Begrüßungsabend vor den Sommerferien deutlich angespannt. Wer kennt hier schon wen? Einige finden sich in Kleingruppen, andere stehen allein da.

Interaktive Spiele, Kennenlernaktionen, Zelt aufbauen (oder bei schlechtem Wetter alles für die Nacht im Gemeindesaal herrichten), zusammen kochen und essen lockern inzwischen die Atmosphäre auf. Alle sind froh, dass „Konfi“ nicht so streng ist, auch nicht langweilig, wie manche Eltern, Geschwister oder Freunde erzählten. Aber unterschwellig tragen nicht wenige die Frage mit sich herum: Was hat das alles mit Gott zu tun? Wir sind doch auch hier, um etwas über Gott zu erfahren.

Botschaft ohne Worte

„Spaß haben und etwas von Gott erfahren“ – diese zwei Punkte kamen in fast allen Interviewbögen vor, die vorher in einem Kennenlernspiel ausgefüllt wurden.

Die KonfirmandInnen erwarten von mir als Pfarrerin, ihnen Gott nicht vorzuenthalten. Manche können auf Vorerfahrungen mit Jung-scharandachten oder Kinderkirche zurückgreifen. Andere sind neugierig, was das mit Gott auf sich haben kann. Für sie ist die Sache mit Gott interessant, weil sie das Faszinosum der Fremdheitserfahrung in sich trägt.

Wir vom Leitungsteam (Pfarrerin mit fünf jugendlichen Konfiteamern zwischen 15 und 18 Jahren) haben diese Anfangssituation schon einige Jahre zusammen erlebt und uns dafür entschieden, den Jungen und Mädchen in dieser ersten Nacht ihrer Konfirmandenzeit ein spirituelles Angebot zu machen. Uns ist klar, dass dieses Angebot sehr offen sein muss, damit alle Jugend-

lichen ihre Vorerfahrungen und Standpunkte einbringen können. Wir fragten uns in der Vorbereitung: Wie können wir diese Vielfalt unter einem Dach vereinen? Gibt es so etwas wie „Heilige Räume“, wo gar nicht mehr viel gesagt werden muss, sondern wo der Raum an sich schon eine Botschaft hat und ohne Worte zu den Jugendlichen spricht?

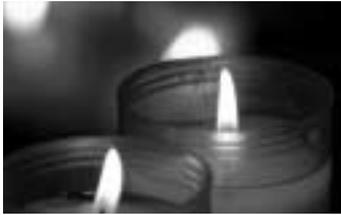
Solch ein „Heiliger Raum“ steht uns in der Gemeinde mit unserer alten gotischen Kirche zur Verfügung. So planten wir für diese erste gemeinsame Übernachtung eine „Nacht der Begegnung“ in der Kirche. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen dem Kirchenraum, sich selbst und Gottes Wort begegnen.

Den Kirchenraum in Szene setzen

Die im Folgenden beschriebene Abendliturgie empfanden laut Auswertungsbogen am Ende der Konfirmandenzeit fast 80% der Jungen und Mädchen als einen der Höhepunkte ihrer Konfirmandenzeit. „Diese Nacht hat mich neugierig gemacht auf Gott“, schrieb ein Junge.

Diese Nacht der Begegnung habe ich – bedingt durch einen Stellenwechsel – inzwischen auch in einer modernen Kirche ausprobiert. Auch hier entstand eine sehr dichte Atmosphäre.

Wichtig sind die Ausleuchtung des Raumes (Wo sollen Kerzen brennen? Was hebt welche Kerze hervor? Wie ist der Gesamteindruck?) und die Musik, die im Hintergrund läuft. Die Musik hilft den Jugendlichen, Stille zu wagen und fängt Nebengeräusche auf, die in völliger Stille mit Kichern beantwortet würden. Sowohl klassische (Bach, Pachelbel o.ä.) als auch moderne Musik (Enigma, Cusco oder Adrian Marcator) ist geeignet. Ich persönlich verwende lieber moderne Musik, weil sie mit ihrer Rhythmik den Hörgewohnheiten Jugendlicher nicht so fremd ist. Auf jeden Fall sollte die Musik ruhig und fließend sein.



Abendliturgie Schritt für Schritt

1. Ankommen

● Vorbereitung:

Die Kirche wird von **Kerzen** (und dimmbaren Lampen) erhellt. Der Schwerpunkt des Lichts liegt im Chorraum, wo ein **Stuhlkreis** aufgebaut ist mit einer schön gestalteten Mitte (Kerze, Kreuz und Ichthysfisch).

Überall in der Kirche verteilt finden sich **Jesusworte** auf kleinen weißen Blättern, die auf den ersten Blick nicht sichtbar sein müssen.

Im Hintergrund erklingt leise **Instrumentalmusik**.

● Einzug:

Wir sammeln die Gruppe vor dem Kircheneingang. Die Tür ist **geschlossen**. Wir erklären der Gruppe, dass wir nun den Kirchenraum betreten und bitten die KonfirmandInnen ihr Verhalten dem „Heiligen Raum“ anzupassen.

Erst wenn alle ruhig sind, öffnen wir die Kirchentür und **ziehen ein**.

Leise setzen wir uns in den Stuhlkreis.

Die Stille der Nacht, die kaum erleuchtete Kirche, die Musik umfassen uns.

Nach einer Zeit der Stille beginnt der/die **Liturg/in**:

„Eine Kirche:

Wir sitzen im Chorraum zusammen. Es riecht anders als zu Hause, anders als in jedem anderen Haus.

Eine Kirche:

Hoch und weit gespannt die Pfeiler, die Wände. Das Kreuz, der Altar.... *(Auffälliges in der Kirche benennen)*

Nehmt euch Zeit, erspürt diesen Raum um euch.

Ihr könnt die Augen schließen.

Was nimmst du dann wahr? *(– Zeit geben –)*

Und wenn du die Augen jetzt wieder öffnest: Lass deinen Blick zur Decke wandern...im Raum umher...

Was mögen Menschen hier schon erlebt haben?

Eine Kirche:

Heiliger Raum. Weil hier Menschen dem Heiligen begegnen. Gottes Nähe....

Eine Kirche:

Raum des Gebets – was haben hier Menschen schon alles Gott anvertraut: Ihre Freude, ihre Trauer, ihre Angst vor Prüfungen, ihren Liebeskummer, ihre Sehnsucht.... Fülle des Lebens – alles Gott gesagt.

Eine Kirche:

Eltern halten ihr Neugeborenes auf dem Arm. Taufwasser fließt über die Stirnen von Babys. Dankbarer Elternblick. Stolze Paten. Aber auch jugendliche und erwachsene Täuflinge hat diese Kirche schon gesehen. Menschen, die Gottes Ja erspüren und sich ihm anvertrauen wollen.

Eine Kirche:

Raum, wo Tränen fließen. Am Sarg geben Jesu Auferstehung und biblisches Wort Hoffnung.

Weinen und Klage umfasst von Gottes Trost.

Eine Kirche hat so unendlich viel schon gesehen.

Und Gott weiß es alles.

ER kennt auch dich, das, was dich bewegt. Dein Weinen und deine Sehnsucht.

Nun bist du da bei ihm.

Richte deinen Blick aus auf die Mitte.

Zeichen für Jesu Liebe zu uns Menschen. Licht des Lebens.

Jesus Christus.

Diese Kerze leuchtet für dich.

Licht des Lebens. Auferstehungslicht.

Magst du dich aufmachen, mehr über diesen Jesus erfahren, den Sohn Gottes? Sein Geist erfüllt diesen Raum. Kirche Jesu Christi.

Sein Wort spricht hier Menschen an.“

2. Mein Platz in der Kirche

„Wenn ich ein Zeichen gebe, steh auf und such dir einen Platz in der Kirche, wo du dich gerne niederlassen magst. Achte darauf, dass du allein dort sitzt, dass du Raum um dich hast. Höre dort einfach auf die Musik und lass deine Gedanken und deinen Blick schweifen. Nimm dir Zeit für dich.“

(Musik lauter stellen)

3. Jesu Wort für dich

Liturg/in stellt die Musik leiser und kündigt an:

„Überall in diesem Raum liegen neben den Teelichtern Worte Jesu. Steh auf, geh in der Kirche umher – von Licht zu Licht. Lies die Worte Jesu. Und wenn du eines findest, das dir richtig gut gefällt, dann nimm es mit und setze dich damit ganz leise in den Stuhlkreis.“

4. Jesu Wort erklingt für uns

Wir stellen uns hin und beten miteinander (hinführendes Gebet zum Lesen der Sprüche).

Jede/r Konfirmand/in liest nun sein/ihr Bibelwort vor, zündet ein Teelicht an und stellt es in den Lichterkreis um Osterkerze und Kreuz. Abschluss evtl. mit dem Vaterunser.

5. Ausklang

Entweder Stille oder Lied: EG 619 Du bist der Weg und die Wahrheit ... (646 oder 628 sind ebenso gut zum Ausklang geeignet)

Für die Nacht der Begegnung geeignete **Jesusworte** aus dem Lukas- und Johannesevangelium

Lk 1,46b-47: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;

Lk 6,31: Jesus Christus spricht: Wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!

Lk 6,36: Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Lk 6,45: Jesus Christus spricht: Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser bringt Böses hervor aus dem bösen. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?

Lk 7,23: Jesus Christus spricht: Selig ist, wer sich nicht ärgert an mir.

Lk 7,50: Jesus Christus spricht: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!

Lk 8,15: Jesus Christus spricht: Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.

Lk 9,25: Jesus Christus spricht: Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und verliert sich dabei selber und nimmt Schaden an seiner Seele?

Lk 10,20b: Jesus Christus spricht: Freut euch, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind.

Lk 10,27: Jesus Christus spricht: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.

Lk 11,10: Jesus Christus spricht: Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Lk 11,28: Jesus Christus spricht: Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.

Lk 12,8: Jesus Christus spricht: Wer mich bekennt vor den Menschen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den Engeln Gottes.

Lk 12,15: Jesus Christus spricht: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.

Lk 12,31: Jesus Christus spricht: Trachtet nach Gottes Herrschaft, so wird euch alles andere zufallen.

Lk 16,13: Jesus Christus spricht: Kein Mensch kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und

den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Geld.

Lk 19,10: Jesus Christus spricht: Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Lk 20,38: Jesus Christus spricht: Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn in ihm leben sie alle.

Lk 21,33: Jesus Christus spricht: Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.

Lk 22,32: Jesus Christus spricht: Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.

Lk 24,5b-6: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

Lk 24,29: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Joh 1,14: Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Diese und 26 weitere Jesusworte finden Sie auf unserer Website www.anknuepfen.de